

Höhe erhalten ist (auf dem Schuttkegel, der in Abb. 28 hinter dem sitzenden Knaben, auf Abb. 29 und auf Tafel 37 zu erkennen ist). Er liegt also fast anderthalb Meter höher als jener, und die verbrannte Schicht geht rund 1 m unter ihm durch. Zweifellos hängt er mit der Reparatur der Mauer zusammen. Da keine nachmykenischen Scherben darunter gefunden sind, gehört auch dieser Umbau noch in mykenische Zeit; erst darüber lagen auch geometrische Scherben¹.

Der Fels hat in dem südlichen Mauerwinkel beide Fußböden überragt; in ihn ist ein schräges Mauerstück zur Fundamentierung der Burgmauer hineingebaut. Im nächsten Mauerwinkel sind die Verhältnisse leider weniger klar. Der Fels steht auch hier hoch an, aber nur



Abb. 30. Westtreppe. Oberer Teil der Anlage von Süden. a: Außenmauer; b: Fundament der Treppe.

im innersten Winkel; zwischen ihn und einen niedrigeren Grat ist ein vormykenisches Mauerchen gesetzt; auch westlich wie nördlich sind kleine Mauern gefunden worden, die nach

¹ Die Brandschicht ist übrigens nicht erst nach einem Brande herabgeworfen worden, sondern z. T. schon während eines solchen. Das geht daraus hervor, daß die Steine der Burgmauer, gerade in der Höhe dieser Schicht, in allen drei Mauerwinkeln stark durch Feuer gelitten haben; wir haben mehrere Stellen, wo die Blöcke gefährliche Sprünge aufwiesen, mit Zement ausbessern müssen; eine davon fällt Tafel 37 in der Mitte auf. Die Holzbalken, von denen einige verkohlte Fragmente in der Schicht lagen, müssen also brennend herabgestürzt worden sein. Ich glaube, daß man des Brandes nicht anders Herr werden konnte, als daß man die brennenden Teile einriß und über die benachbarte Burgmauer warf; das reiche Holzwerk der Palastmauern und das sicher knappe Wasser mochten zu diesem Verfahren zwingen. Das Lager von Scherben und Stuckfragmenten, das Dörpfeld 1885 auf der südlichen Terrasse fand (Tiryns 382), hängt wohl mit dem gleichen Ereignis zusammen.